# Verbände

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **33 (1946)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Verbände

### 39. Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten in Chexbres und Vevey, 21. und 22. September 1946

Die gut besuchte diesjährige Generalversammlung des BSA konnte bei prächtigstem Herbstwetter durchgeführt werden. Die Teilnehmer trafen sich im Hôtel du Signal in Chexbres, das bekanntlich an einem der schönsten Aussichtspunkte des Genfersees und wohl unseres Landes überhaupt gelegen ist. Wären die Unterkunftsverhältnisse andere gewesen, hätte man wohl die ganze Tagung an diesem einzigartigen Orte durchgeführt. Nach dem Mittagsmahl konnten die verschiedenen Geschäfte unter der kundigen Leitung des Obmannes *Edmond Fatio* in rascher Folge erledigt werden. Als geladene Vertreter anderer Verbände waren anwesend: Dir. *E. Kadler* (Schweizerischer Kunstverein) und *Eg. Streiff* (Schweizer Werkbund).

In seiner Begrüßungsansprache dankte der Obmann den Kollegen *R. Chapallaz, G. Epitaux, J. Torcapel,* welche es übernommen hatten, die diesjährige Tagung vorzubereiten. Jahresbericht und Jahresrechnung, welch letztere der Quästor *R. Steiger* in Form einer übersichtlichen, großformatigen Tabelle vorlegte, wurden vorbehaltlos genehmigt. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: *Jacob Ott,* Assistent der Eidg. Baudirektion, und *André Boßhard,* Zürich. Zum neuen Präsidenten wurde ohne Gegenvorschlag Kollege *Alfred Gradmann,* Zürich, gewählt. Er übernahm sofort sein neues Amt und dankte dem scheidenden Obmann in herzlichen Worten für seine dem BSA während zweier Jahre erwiesenen großen Dienste. Der Vorstand setzt sich damit wie folgt zusammen: Obmann *A. Gradmann,* Vize-Obmann und Quästor *R. Steiger* (bisher), Schriftführer *R. Winkler* (bisher) und als Beisitzer wie bisher *H. Baur, Ferd. Decker, A. Zeyer* und *Ed. Fatio* (neu in dieser Funktion). Zu den Sitzungen des Zentralvorstandes werden bekanntlich die Obmänner der verschiedenen Ortsgruppen jeweils eingeladen: *H. Bracher* (Ortsgruppe Bern), *A. Dürig* (Basel), *E. A. Steiger* (St. Gallen) und der neu zu bestimmende Obmann der Gruppe Zürich. Die beiden Rechnungsführer *C. D. Furrer* und *Alfred Altherr* verbleiben in ihrem Amte.

Bezüglich der Aufnahme neuer Mitglieder sollen nach Vorschlag R. Steigers inskünftig folgende Gesichtspunkte maßgebend sein: 1. Berufliche Fähigkeiten, ausgewiesen an neueren Arbeiten, Persönlichkeit; 2. Leistungen auf besonderen, selbstgewählten Gebieten (Architektur, Planung, Forschung); 3. Leistungen innerhalb einer bestimmten Region.

Die Bestimmung des Ortes der nächsten Generalversammlung, sowie Umfang und Art derselben sollen vom Zentralvorstand bestimmt werden.

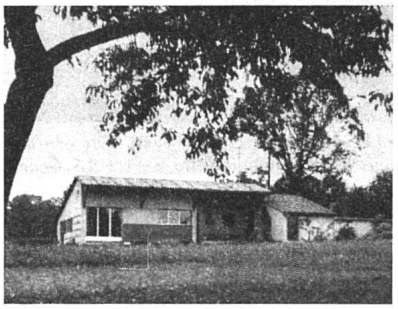
Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils stiegen die Teilnehmer, unter ihnen zahlreiche Damen, durch die zauberhafte Rebberglandschaft hinab an den See und nach Vevey. Das Festbankett fand im Casino du Rivage statt. Zur heiteren Gestaltung des geselligen Teils hatten die welschen Kollegen die bekannten Chansonniers aus dem «Coup de Soleil» in Lausanne, *Edith et Gilles,* eingeladen. Leider konnte ihre hervorragende Kleinbühnenkunst in dem großen Saale mit seiner schlechten Akustik und seiner mangelnden Intimität nicht zur vollen Wirkung gelangen. Tanz und geselliges Beisammensein beschlossen den schönen ersten Tag.

Am Sonntagmorgen, während die Damen und einige Abtrünnige eine Seefahrt unternahmen, konnte man die ebenfalls im Casino veranstaltete *Ausstellung* von Arbeiten einiger welscher Kollegen besichtigen. Unabhängig da-

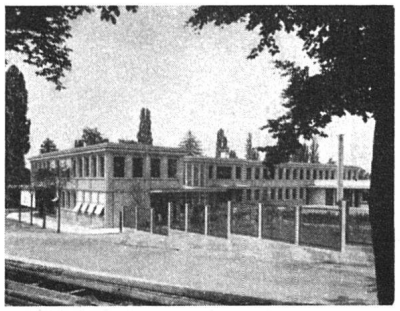
*Chexbres et le Léman. Dessin de John Torcapel, architecte FAS, Genève*

### Quelques travaux de membres romands de la FAS

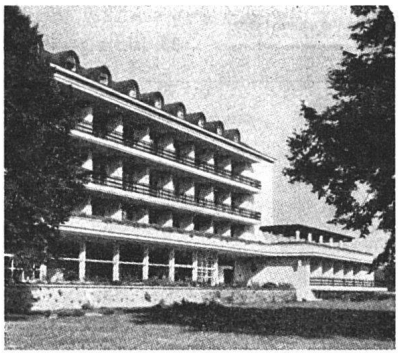
qui ont été présentés en partie à l'exposition de l'assemblée générale à Vevey et mis à notre disposition à la suite d'une demande de la rédaction. Nous regrettons pourtant l'absence de travaux de plusieurs collègues.



*Maison de vacances. Marcel Bonnard, arch. FAS, Genève*

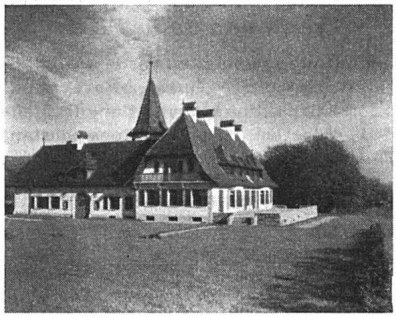


*Bâtiment administratif de la Société Romande d'Electricité à Clarens. A. Schorp, arch. SIA, et P. Bournoud, arch. FAS, Lausanne*



*Asile de vieillards à Vessy. J. S. Buffat, arch. FAS, et A. Cingria, arch. SIA, Genève*

*Villa à Auvernier. Fernand Decker, arch. FAS, Neuchâtel*



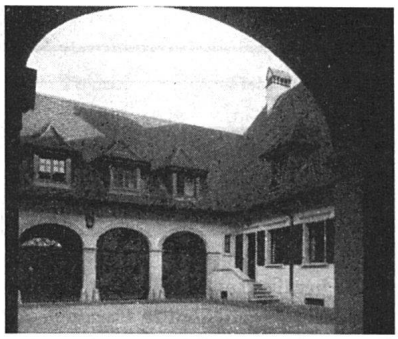
*«Le Manoir» à Gland, 1940. Vue générale avec le lac. Edmond Fatio, arch. FAS, Genève*

von, daß diese Schau, wohl wegen mangelnder Bereitschaft der FAS-Leute, recht klein ausfiel, möchten wir an dieser Stelle den Initianten herzlich danken und betonen, wie sehr solche Veranstaltungen anläßlich von Generalversammlungen erwünscht und angebracht sind. Sie tragen wesentlich dazu bei, die Arbeiten anderer Kollegen kennen zu lernen, und fördern damit den Zusammenhang unter den BSA-Architekten. Die Frage ist einzig diese: Sollen solche Veranstaltungen nur gerade für den engeren BSA-Kreis oder gleichzeitig auch für die Öffentlichkeit bestimmt sein. Im ersteren Falle ist eine ohne allzugroße Aufwendungen improvisierte Schau angezeigt, im anderen Falle muß größere Vollständigkeit und auch ein gewisser Rahmen gefordert werden, was größere Mittel verlangt. Wir sind der Auffassung, daß die erste Lösung die richtigere ist und möchten wünschen, daß solche improvisierte «Generalversammlungs-Ausstellungen» inskünftig zur Regel werden.

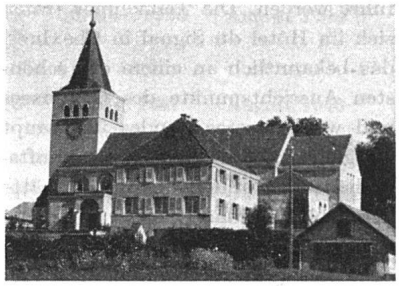
Den fachlichen Höhepunkt der diesjährigen Tagung bildete das noch am Vormittag durchgeführte Referat von Kollege *Hans Bernoulli*, der übrigens von seinem für kurze Zeit aus Finnland heimgekehrten Sohn, Architekt *Paul Bernoulli* begleitet war, über den

*Wiederaufbau der Stadt Freiburg i. Br.*

Im November 1944 haben 600 Bomber innerhalb von 20 Minuten 70 Prozent dieser ehrwürdigen Zähringerstadt in Schutt und Asche gelegt. Wie ein



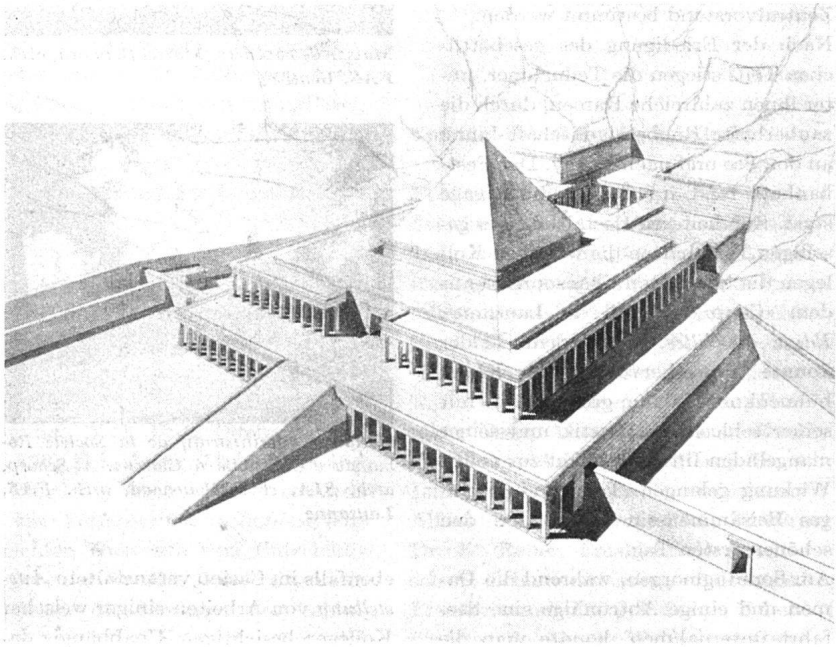
*«Le Manoir» à Gland, la cour. Edmond Fatio, arch. FAS, Genève*



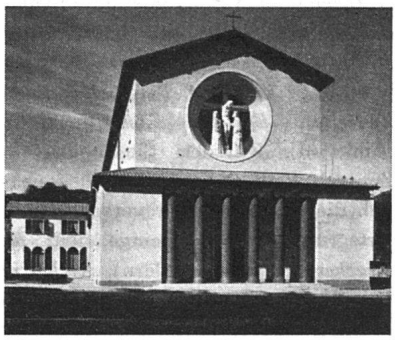
*Eglise à Sommentier. A. Genoud, arch. FAS, Fribourg*

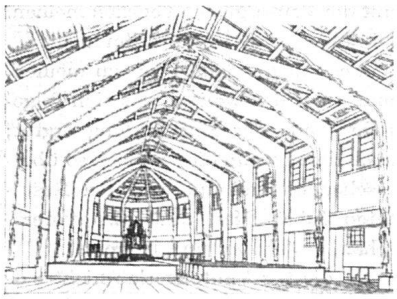
*Temple de Vennes, Lausanne. Frédéric Gilliard, arch. FAS (ancien bureau Gilliard et Godet), Lausanne*

*Projet de restauration du petit Temple de Deir-el-Bahri (près Louqsor). Edmond Fatio, arch. FAS, Genève*

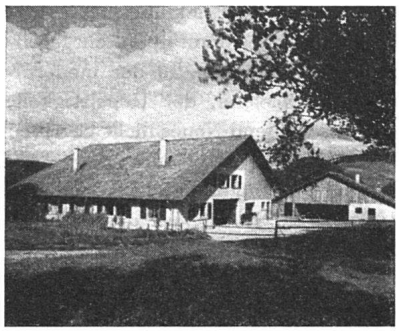


*Eglise Ste-Thérèse, Genève 1945/46. Ad. Guyonnet, arch. FAS, Genève*





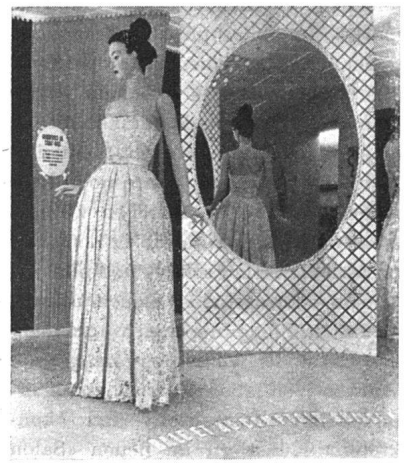
*Projet de l'église de St-Martin. Intérieur avec arcs à trois rotules en bois laminé et sculpté. F. Dumas, arch. SIA et D. Honegger, arch. FAS, Fribourg*



*Ferme à Soyhières (Jura). Charles Kleiber, arch. FAS, Moutier*

*Jardin botanique à Lausanne. Alphonse Laverrière, arch. FAS, Lausanne*

*Pavillon suisse de la Foire de Lyon 1946, Section des broderies de St-Gall. Marc Piccard, arch. FAS, Lausanne*

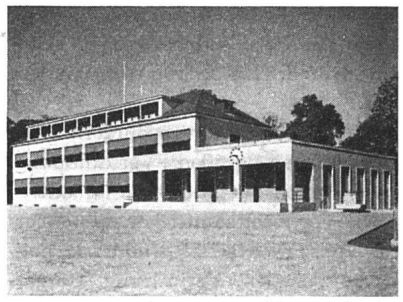


Wunder blieb jedoch das Münster unversehrt, obschon die Bombardierung insbesondere der Altstadt galt. Der Hauptstraßenzug, die 20 m breite Kaiserstraße mit ihren angrenzenden Bauten, ist ein Trümmerfeld. 5000 Wohnungen sind zerstört, und der größte Teil der Bevölkerung lebt irgendwo auf dem Lande.

Die Wiederaufbauorganisation, wie sie der Referent bei seiner Berufung vorfand, ist noch reichlich primitiv. Sie liegt in den Händen eines Kunsthistorikers und eines Ingenieurs, der sich vor allem für die Finanzierungsfragen interessiert. Umgeben von einigen wenigen Technikern, versuchen sie, einen gangbaren Weg zu gehen. Hier konnte nun Bernoulli eingreifen, und wir freuen uns, daß dem Verfasser des bekannten Buches «Die Stadt und ihr Boden» und dem Vorkämpfer für diese eine und wichtigste Grundfrage realen Stadtbaus nun Gelegenheit geboten ist, seine umfassenden Kenntnisse an Hand einer konkreten Aufgabe in die Wirklichkeit umzusetzen.

Nur sehr wenige Unterlagen konnte Bernoulli von seiten des Wiederaufbaubüros zur Verfügung gestellt werden. Ein Plan der Zerstörungen wurde wohl angefertigt; er war jedoch nicht greifbar. In Form eines Memorandums faßte Bernoulli seine grundsätzlichen, vorderhand noch generellen Vorschläge zusammen. Wir greifen folgende Punkte kurz heraus: Was die Grund- und Bodenfrage anbelangt, sind die heutigen Parzellen zusammenzulegen, um später den Boden gemäß dem neuen Stadtplan ausschließlich mit Baurecht an die Bürger abzugeben. Grundbesitzer soll dadurch die Stadt werden, wie sie es schon zur Zeit der Zähringer war.

Die Kaiserstraße soll beibehalten werden. Von den quer dazu verlaufenden Aufschließungsstraßen soll jede zweite für den Fahrverkehr gesperrt werden, um die Kreuzungen mit der Hauptstraße auf ein Minimum zu reduzieren. Im großen ganzen soll am heutigen Straßensystem festgehalten werden. Die noch vorhandenen Kanalisationen können ohne große Aufwendungen wieder brauchbar gemacht werden. Eine sorgfältige Baublockbearbeitung soll als weitere Maßnahme unter Beiziehung von mindestens 6 Privatarchitekten sofort in Angriff genommen werden. Grundsätzlich ist eine dreigeschossige Bebauung vorgesehen. Obwohl gewisse Materialien vorhanden sind, wobei allerdings zum Beispiel von je 1000 m³ geschlagenen Holzes 900 m³ an die Besetzungsmacht

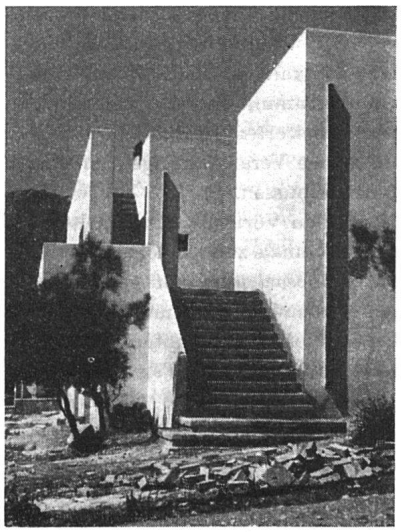


*Ecole de Grand-Saconnex. Frédéric Mezger, arch. FAS, Thônex-Genève*

*Immeuble Chemin de Roches, à Genève. Francis Quéttant, arch. FAS, Genève*

*Les nouveaux abattoirs de Lausanne, 1942/45. M. Mayor & Ch. Chevalley, Ch. Thévenaz, arch. FAS & E. Béboux, architectes, Lausanne*

*Institut suisse à Athènes, 1938. H. Robert Von der Mühll, arch. FAS, Lausanne Marly-le-Grand*



abgeliefert werden müssen, ist an einen Beginn des definitiven Wiederaufbaus vor fünf Jahren nicht zu denken.

In einer im August vom Bürgermeister einberufenen großen Versammlung, zu der auch der Minister Südbadens, sowie Vertreter sämtlicher interessierter Kreise (Wirtschaft, Industrie, politische Parteien, Verwaltung, Bürgerschaft) erschienen, referierte Bernoulli über die verschiedenen Punkte seines Memorandums. Das Erfreuliche trat ein, daß sich die Versammlung ohne merkliche Opposition mit dem heikelsten und wesentlichsten Punkt, das heißt mit der Neuregelung der Grund- und Bodenfrage, im Sinn des Referenten einverstanden erklärte. Insbesondere die Spitzen der Behörden anerkannten voll und ganz die Notwendigkeit dieser Regelungen und äußerten sich gleichzeitig dahin, daß die Lösung der juristischen Seite des Problemes keine allzugroßen Schwierigkeiten bereiten dürfte. Damit hat das kurze Wirken Bernoullis bereits einen entscheidenden Erfolg gezeitigt. Unseres Wissens ist damit Freiburg der erste Fall innerhalb des europäischen Wiederaufbaus, in welchem die Neuregelung der Grund- und Bodenfrage als Voraussetzung für die Planung und für den praktischen Wiederaufbau in einer so positiven und klaren Weise beschlossen worden ist. Dieses Beispiel dürfte daher nicht ohne Folgen für andere Fälle bleiben. Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß Kollege H. Bernoulli bereits einen anderen bedeutsamen Ruf erhalten hat, nämlich nach Warschau, zusammen mit Kollegen Hans Schmidt, sowie Le Corbusier (Paris), Van Eesteren (Amsterdam) und Prof. Holford (London). Das außerordentlich interessante Referat Bernoullis, das ohne Plan- oder Bildmaterial dennoch ein anschauliches und eindrückliches Bild von der Wiederaufbauplanung Freiburgs vermittelte, verlieh der 39. Generalversammlung jenen tieferen Sinn und erweiterten Horizont, wie wir es für solche Veranstaltungen unbedingt fordern müssen.

Nach dem Vortrage besammelte man sich nochmals zum gemeinsamen Mahl im Casinosaal, den man gerne mit einem freundlicheren und dem herrlichen Wetter angepaßteren Orte vertauscht hätte, um die Tagung mit einer Rundfahrt auf dem See zu beschließen.

*a. r.*

*Nachschrift: Die mit diesem Berichte veröffentlichen Arbeiten welscher Kollegen stammen nur zu einem geringen Teile aus der Ausstellung. Die Zusammenstellung ist aber ihrerseits nicht vollständig, da nicht alle Kollegen auf unsere ausdrückliche Bitte um Überlassung von Bildern geantwortet haben.*

**Tagung des Schweizerischen Werkbundes 1946**

Am 2. und 3. November findet in Zürich die diesjährige Tagung des SWB statt. Die Generalversammlung wird am Samstag im Zürcher Rathaussaal abgehalten Die *öffentliche Kundgebung* vom Sonntag soll einen gewissen internationalen Charakter besitzen. Ein italienischer Architekt und ein Engländer werden über die Probleme der Wohnungsgestaltung im Zusammenhang mit den Wiederaufbaufragen sprechen. Ferner wird Dir. Johannes Itten sich zu dem Thema «Kunstgewerbe und industrielle Produktion» äußern.

## Kunstnotizen

**Georges Vantongerloo zum 60. Geburtstag**

Wenn ich von Georges Vantongerloo sagen würde, er sei «un bon copain», so wäre dies nur ein kleiner Teil dessen, was ich über ihn aussagen könnte. Und doch wäre es charakteristisch. Aber auch dieser ganz kleine Teil muß wesentlich eingeschränkt werden, er ist ein «bon copain» nur für jene, die es mit der Kunst gut und ehrlich meinen. Die andern existieren für ihn nicht.

Um es mit der Kunst gut zu meinen, muß man das wollen, was sich folgerichtig aus der Entwicklung ergibt; auch dann, wenn dies zu noch so überraschenden und unerwarteten Resultaten führt. Man muß also vorerst sehen, empfinden und begreifen.

Jene, die für Vantongerloo nicht existieren, das sind die große Mehrzahl jener, die selbst glauben, es mit der Kunst «gut zu meinen», aber die unter Kunst etwas verstehen, das mit dem, was er anstrebt nicht viel gemein hat. Das kann in zwei verschiedenen Richtungen liegen: entweder zurück, dort wo wir entwicklungsmäßig alle herkamen, oder dann in der entgegengesetzten Richtung, in der modernistischen Spielerei, der Ungeistigkeit, die entscheidend Neues nicht begriffen hat und leere Hülle bleibt.

Wenn Vantongerloo den schmalen Impasse du Rouet, bei der Place d' Alésia, durchquert, im Hof das hohe Atelierhaus betritt und darin die Türe hinter sich schließt, dann ist er bei sich, und wenn er sich auch nicht gerade im Himmel fühlt, so doch immerhin sehr nahe am Nirwana. Dort hat er sich sein Leben eingerichtet, man könnte es kaum einfacher und ökonomischer tun. Dort formt er seine Plastiken aus Draht, Stein, Holz, Metall, Gips. Dort strahlt die Weiße seiner Bilder mit den sparsamen Linien und den verhaltenen großen Spannungen. Dort schreibt er seine «réflexions» über seine neuesten Erfahrungen. (Sie werden in wenigen Wochen in der Serie «Documents of modern art» bei Wittenborn & Company in New York erscheinen). Und auf der Soupente sitzend spielt er seine Trompete, aus der ebenso unendlich geschwungene Bewegungen ziehen, wie sie seinen neuesten Bildern und Plastiken eigen sind.

Wenn man Georges Vantongerloo begegnet, in seiner Lebendigkeit, mit seinem flämischen Übermut und Humor, seiner philosophischen Dialektik, seiner unerbittlichen Strenge und überschwänglichen Güte, dann würde man kaum glauben, daß er dieser Tage in sein siebentes Jahrzehnt eintritt. Nun sind ja sechzig Jahre noch kein Alter, das zum Aufhorchen zwingt. Aber wenn man mit sechzig noch immer wieder Neues schafft und alle mit Neuem überrascht, ist es dennoch erstaunlich. So konnte man vernehmen, daß unter den vielen hervorragenden Werken von allen in Frankreich erreichbaren «abstrakten» und «konkreten» Künstlern im neuen «Salon